

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badenweiler mit seinen Umgebungen

Wever, Gustav

Freiburg, 1843

[Physische und klimatische Verhältnisse]

[urn:nbn:de:bsz:31-333629](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333629)

Das Wasser ist unübertrefflich klar, perlt nicht, fühlt sich auch nicht seifig an und zeigt große Neigung zur Schlamm- und Kalkbildung. Es hat weder Geruch noch Geschmack und kommt Manchem wegen seiner Wärme Anfangs eckelhaft vor; man gewöhnt sich aber leicht daran und trinkt es bald gerne. Es hat ferner zu allen Jahreszeiten und bei jeder Witterung stets die gleiche Temperatur und Klarheit und erschien erst einmal nach vorausgegangenem zufälligem Einstürzen des über ihm befindlichen Erdreichs für einige Stunden trübe. Ueberall, wo der Boden von der Therme befeuchtet wird, ist der üppigste Wuchs sichtbar, und selbst in den strengsten Wintern duldet sie in ihrer Nähe weder Schnee noch Eis.

Bevor wir nunmehr zum praktisch-medizinischen Theile übergehen, sind noch einige Bemerkungen über die physischen und klimatischen Verhältnisse Badenweilers voranzuschicken.

Bermöge seiner geographischen Lage hat es im Allgemeinen das Klima von Mitteldeutschland; nach seiner Höhe über dem Meere zu urtheilen, sollte man eine rauhe Atmosphäre vermuten; dem ist aber nicht so, da es von Norden wie von Osten durch hohe Berge geschützt und stets den milden Süd- und Westwinden zugänglich ist. Der mittlere Barome-

terstand ist 27" und der Thermometer oscillirt zwischen + 14° und 24° R., erreicht bisweilen den Stand von nahe an 30°, und sinkt aber auch bisweilen bis + 10° herunter, ein Beweis, daß nach Tageszeiten und bei ungünstigen Witterungsverhältnissen die Temperatur auffallend wechsle, was von den Kurgästen sehr zu beachten ist. — Häufiger als in der Ebene werden die heißen Sommertage durch schnell an den Gebirgen sich hinziehende wohlthätige Gewitterregen abgefühlt. —

Das Klima ist äußerst mild und gesund, die Luft erfrischend und belebend. Es beweist sich dies sowohl auf positivem als auf negativem Wege; ersteres durch das so eben über Badenweilers Lage Gesagte, letzteres durch die von dem Verfasser seit einer Reihe von Jahren gemachten Beobachtungen über das Nichtvorkommen gewisser Krankheiten.

Badenweiler und seinen Thälern sind fremd: die Wechselfieber — sie werden entweder eingeschleppt und verlieren sich bald, oder kommen, wie wohl nur höchst selten in larvirter Form vor, und sind schnell und leicht zu beseitigen; die Skrophelsucht mit ihrer Region von Krankheiten — der Verfasser behandelte in beinahe 8 Jahren einen einzigen Kranken mit ausgebildeter Skrophulosis; die Phtisien — es kommt auf das Jahr ein, höchstens zwei Fälle von Phtisis; die Chlorose — in der eben bezeichneten Zeit von 8 Jahren kam dem

Versaffer eine einzige Bleichsüchtige in Behandlung; die Atrophie der Neugeborenen — sie ist selbst in den ärmsten Familien nicht zu treffen. — Epidemien, besonders bösertige, gehören zu den Seltenheiten und erscheinen die Grippe, die Masern, der Keuchhusten, etwa auch der Croup häufiger als gewöhnlich, so daß ihr Erscheinen allenfalls epidemisch genannt werden könnte, so war dies stets von kürzerer Dauer als in der ganzen Umgegend und stets mit gutartigem, meist rein entzündlichem Charakter. Fauligte Fieber kennen wir nicht, und selbst das Vorkommen nervösen Charakters in entzündlichen oder andern Krankheiten ist eine seltene Erscheinung. — Bekanntlich sind alle die genannten Krankheiten solche, die größtentheils in atmosphärischen und tellurischen Verhältnissen ihren Grund haben, und die hieraus gezogenen Schlüsse können in Beziehung auf diese nur günstig für unsern Kurort sprechen.

Das unübertrefflich reine, gesunde Klima und die heilkräftige Therme sind die hauptsächlich wirksamen, uns von der Natur geschenkten Momente, die die Aufmerksamkeit des Arztes verdienen. Die Kunst weiß nun diese und noch andere zu Gebote stehende Mittel auf passende Weise zu benutzen und es bieten sich darum eine Reihe heilkräftiger Momente dar, die entweder für sich allein oder in Verbindung mit einander die Zwecke erfüllen, die

der Heilkünstler sucht. — Sie sind: das Bad mit seinen verschiedenen Abarten, als einfaches Wasserbad, als Dampf- oder Schweißbad, als Halb- oder Sigbad und endlich als Douche in den verschiedenen Formen und Abstufungen, dann die Ziegenmilch, die Eselinnenmilch und endlich die verschiedenen Mineralwässer.

Die wohlthätigen Wirkungen einer reinen Bergluft sind zu sehr bekannt, als daß es nothwendig wäre, hierüber Ausführliches zu sagen. Die atmosphärische Luft ist bekanntlich ein zum Leben unumgänglich nothwendiges Nahrungsmittel, das schon von den Alten *pabulum vitae* genannt wurde. Je reiner und unverfälschter dieses Nahrungsmittel in den menschlichen Körper gebracht wird, desto kräftiger und zuverlässiger wirkt es, — so die Bergluft. In ihr fühlt sich der Mensch wohler, kräftiger, leichter, froher, die Körperbewegungen gehen leichter und rascher vor sich, die Brust athmet frei und hoch auf, ja es ist ihr als ob sie die ganze unermessliche Masse der belebenden Atmosphäre in sich aufnehmen müßte. Der Druck der umgebenden Luft auf die Oberfläche des Körpers ist geringer, das Zufließen des Blutes nach dieser erleichtert, das Gleichgewicht zwischen Innen und Außen vollkommener hergestellt, die innern, edlern Organe werden dadurch freier, die durch das Athmen hervorgerufenen, zum Leben unerlässlich